

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. H. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Blyper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 244.

Dienstag, den 17. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

17. Oktober 1915. Im Westen fanden englische Angriffe bei Beemelles und französische bei Tahure, Reims und am Schrapmännle statt, die sämtlich für die Feinde erfolglos verliefen; dagegen griffen deutsche Flugzeuggeschwader die Festung Velfort mit Erfolg an, in der durch Bombenwürfe viele Brände erzeugt wurden. — Im Osten ging es bei Riga vorwärts, ebenso bei Mlogon unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen wurden. Am Korminbach und am unteren Eger wurden die Russen derartig geschlagen, daß sie in Auflösung das Feld räumen mußten. — Die Italiener wurden an der Monzofront wieder lebhafter, namentlich am Plateau von Doberdo kam es zu heftigen Kämpfen, indes ohne Erfolg für den Angreifer. — Auf dem Balkan wichen die geschlagenen Serben im Avalagebiet und in der Macwa zurück, während die Bulgaren im Timoktal vorrückten und sich des strategisch wichtigen Punktes Salkan Tepe bemächtigten. An den Dardanellen trat in Hamiltons Stelle General Sir Monro als Oberbefehlshaber, was indes nichts auf sich hatte, da das Dardanellen-Unternehmen als verfrucht anzusehen war.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 16. Oktbr. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Kampfgebiet der Somme hielt die lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit tagsüber an. Ein englischer Vorstoß nordöstlich von Gueudecourt drang in geringer Breite in unseren vordersten Graben, der im Gegenangriff völlig zurückgenommen wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und wurden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Heeresgruppe Kronprinz.
In den Argonnen und auf beiden Maasufeln lebte die Artilleriefire zeitweilig auf.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Westlich von Luck brachen durch heftiges Artillerie-

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von E. Baldböhl.

(Nachdruck verboten.)

(57. Fortsetzung.)

Schon während seiner letzten Worte hatte er sich erheben, um anzudeuten, daß er die Unterredung als beendet ansehe, und dem jungen Manne war natürlich nichts anderes übriggeblieben, als seinem Beispiel zu folgen und ebenfalls aufzustehen. Aber diese Art der Verabschiedung, die das ganze Gebäude seiner stolzen Hoffnungen so kläglich zusammenbrechen ließ, reizte seinen Widerstandgeist und seinen Trotz.
„Nein, Herr Notar!“ rief er mit mehr Energie, als dem älteren und höher stehenden Herrn gegenüber am Platz war. „Ich fühle mich durch Ihre scheinbaren Erklärungen ganz und gar nicht überzeugt! Wenn einer von uns beiden im Irrtum ist, so sind Sie es, nicht ich! In einigen Tagen werden wir uns weiterdarüber sprechen!“ Der Notar hatte die Augenbrauen in die Höhe gezogen, und seine vorher schon kühle Haltung wurde jetzt eisig.
„Nähen Sie sich gefälligst in Ihrer Ausdrucksweise, junger Mann! Sie scheinen zu vergessen, mit wem Sie reden!“
„Nein, das vergesse ich durchaus nicht! Aber es ist doch kein Spaß, wenn man sich wie ein Missetäter abfängeln lassen muß, dafür, daß man es mit aller Welt so gut gemeint hat!“
Eine etwas sonderbare Art, seine gute Meinung an den Tag zu legen, wenn man die schwersten Verdächtigungen erhebt und gänzlich unbewiesene Dinge als kompromittierende Tatsachen behandelt!
„Wenn es mir darum zu tun gewesen wäre, jemandem zu schaden, so würde ich doch nicht zuerst zu Ihnen kommen sein, Herr Notar! Aber ich hielt Sie für einen guten Freund der Familie Götter, und ich dachte, ich würde dem unvorsichtigen jungen Mädchen eine

feuert vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Zubisno — Jaturcy unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Teilvorstöße südlich der Bahn Brody — Lemberg und in der Graberka-Niederung scheiterten gleichfalls. Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefergegliederten aber erfolglosen Angriff an der Karajowka zwischen Lipnica Polna und Schomorozy eingesetzt. Auch hier konnten wir dem Feind schwere Verluste beibringen. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smolrec Gegenangriffe ab und machten 3 Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen. Im D. Goman nahmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben. Ostlich Kirli-Baba sind bei den Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße abgewiesen worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000. Südwestlich Dorna-Batra drängten die verblindeten Truppen den Gegner über das Neagra-Tal zurück.

Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Änderung der Lage.

Mazedonische Front.
Am Cerna-Abchnitt hatten heftige, nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg. Auch Teilvorstöße bei Grunisa — nördlich der Nidje-Planina — wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Luft-Krieg.

Die Fliegerangriffe auf Süddeutschland.
Berlin, 14. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Der im gestrigen Heeresbericht erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen: Am 12. 10. 16 zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags stießen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, in unser süddeutsches Heimatgebiet vor. Die auf Donaueschingen, Allmenschhofen, Gillingen, Eschweiler bei Neustadt, Haslach im Kinzig-Tal und Rottweil abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Sachschaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfang Privateigentum und

wohlgemeinte Warnung zukommen lassen, nicht so leichtfertige Behauptungen auszusprechen wie die, daß ihr Vater noch am Leben sei! Das war alles, was ich beabsichtigt hatte!“

„Sie gestatten mir wohl, daran zu zweifeln! Ihre Absichten und Andeutungen waren verständlich genug! Sie wollten nicht mehr und nicht weniger, als dem Verdacht Ausdruck geben, daß seinerzeit im Heidehause ein ungeheurer Betrug, wenn nicht etwas Schlimmeres, verübt worden sei, und daß auf dem Friedhof zu Wildenburg unter dem Namen Stephan Götter ein Mann begraben liege, der im Heidehause auf geheimnisvolle und verdächtige Weise sein Leben eingebiigt habe! War es nicht das, was Sie mich und vielleicht auch andere glauben machen wollten, Herr Welter?“

Der Gefragte sah sich in die Enge getrieben und hielt es für zweckmäßig, auf einen schleunigen Rückzug bedacht zu sein.

„Ich kann mit Ihnen nicht streiten, Herr Notar! Sie sind mir in Worten zu sehr überlegen, und außerdem hindert mich daran der Respekt, den ich Ihnen schuldig bin. Aber ich bleibe dabei: es gibt ein Geheimnis im Heidehause, und dieses Geheimnis wird ans Licht gebracht werden müssen — einerlei, ob wir beide es wünschen oder nicht! Ich habe gar keine Lust, mich mit diesen dunklen Geschichten zu befassen, und wenn es nur auf mich anläßt, würde ich mich gewiß nicht weiter darum kümmern. Aber wenn die Behörden sich etwa veranlaßt sehen sollten, mit Fragen an mich heranzutreten, so werde ich selbstverständlich nicht verschweigen, was ich erlebt habe. Denn das ist einfach meine Pflicht und Schuldigkeit!“

Ein Dienstmädchen war hereingekommen und hatte dem Notar ein Telegramm überreicht. Während er es erbrach, sagte er über die Schulter hinweg:

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können! Ich habe weder Veranlassung noch Beruf, Sie an irgend etwas zu hindern. Aber jetzt entschuldigen Sie mich wohl! Ich bin, wie Sie sehen, beschäftigt!“

Zu einer noch deutlicheren Aufforderung durfte Philipp Welter junior es nicht mehr kommen lassen, denn

verletzten einige Zivilpersonen leicht. In Tübingen fiel eine Bombe auf ein Reservelazarett, wobei 2 Kinder in dem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen den Angriffen in Tübingen und Oberndorf zusammen noch 7 Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 26. Von den angreifenden Flugzeugen sind 9, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Abwehrfeuer zum Absturz gebracht worden. Der Feind hat mithin bei dem erneuten Angriff auf friedliche deutsche Ortschaften seinen militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlen müssen.

Der Kampf zur See.

Von der Murman-Küste.

Malmo, 16. Oktbr. (T. U.) Das Blatt „Archangelsk“ meldet über die Beschädigung der Murman-Küste: Stadt und Hafenanlagen von Alexandrowitz wurden in den letzten Tagen zweimal von einem großen deutschen U-Boot mit 7,5 Zentimeter Geschossen beworfen. Die Wirkungen des Geschützfeuers sind nicht unbeträchtlich. Das erst kürzlich errichtete Telegraphenamt und die daneben befindliche drahtlose Station mit dem Funkturm wurden in Brand geschossen. Weiter wurde im Hafen selbst eine neue Regierungsbaracke versenkt. 2 englische Dampfer im Hafen wurden beschädigt. Als 2 russische und 1 englischer Torpedo-Jäger erschienen, verschwand das Boot. Nach zwei Tagen wiederholte es das Bombardement. Vorläufig stockt der Verkehr mit Alexandrowitz vollständig. Das Gebiet des Weißen Meeres und der Murman-Küste ist nunmehr vollständig für Kriegsgebiet erklärt. An der Murman-Küste sind zur Zeit 16 Bergungsschiffe tätig, die die zahlreich herumtreibenden Wracks in Sicherheit bringen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 16. Oktbr. (W. T. B.) Meldung des bulgarischen Generalstabs vom 14. Oktober: Mazedonische Front. Keine Veränderung in der Lage. Zwischen dem Prepa-See und der Cerna lebhafteste Artillerietätigkeit. Mehrere schwache feindliche Angriffe wurden abgeschlagen. In der Nacht zum 14. Oktober unternahmen die Serben mit bedeutenden Kräften einen Angriff nördlich des Dorfes Striha, wurden aber unter blutigen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Im Moglenica-Tal schwache Artillerietätigkeit. Wir wiesen einen Angriff auf die Höhe Batovo leicht zurück. Weiterseits des Wardar schwaches zeitweiliges Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres lebhaftes Kreuzen. Die feindliche Flotte beschloß die Höhen bei Orfano. Rumänische Front: Keine Veränderung.

die Verabschiedung war unzweifelhaft genug, als er durch das Vorzimmer ging, kam ihm von der andern Seite her Fräulein Amalie Klingenberg entgegen. Er machte ihr eine tiefe Verbeugung, aber sie hatte als Erwiderung nur ein kaum merkliches Kopfnicken und rauchte an ihm vorüber, ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen. Noch bevor er die Tür hinter sich geschlossen hatte, hörte er, wie sie drinnen im Arbeitszimmer sehr vernehmlich zu ihrem Vater sagte:

„Um Gotteswillen, Papa — mach doch die Fenster auf! Dieser plebejische Mensch muß sich ja auf eine geradezu entsetzliche Weise parfümiert haben!“ —

So endete Philipp Welters erste und voraussichtlich auch letzte Einladung in das Haus des Notars Klingenberg. Und während er dies gasliche Haus verließ, murmelte er ingrimmig vor sich hin:

„Nein, ich nehme sie doch nicht! — Sie ist eine zu widerwärtige alte Schachtel.“

In welchem Sinne er sich auch gegen seinen Vater zu äußern gedachte.

12. Kapitel.

Ein dunkler Tag.

In aller Herrgottsfrühe, noch bevor Betty Jürgensen sich im Heidehause eingefunden hatte, war Robert Arenberg aus den Federn. In dem neben seiner Schlafstube gelegenen Badezimmer erfrischte er sich durch eine ausgiebige Abspülung mit eiskaltem Wasser, versah sich in der Küche mit einem Stück Brot und zündete sich dann in hoffnungsvoller Gemütsstimmung die gewohnte Morgenzigarre an. Es war wieder ein herrlicher, sonnenheller Tag, und in dieser Fülle goldenen Lichtes, die von allen Seiten durch die Fenster des Heidehauses drang, schienen sich alle die schattenhaften Sorgen und Kängisse zu verflüchtigen, die gestern hier ihr unfreundliches Wesen getrieben hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußja östlich der Eisenbahn Dobritsch-Medjidia schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Ein Aufruf Madensens an die griechisch-mazedonische Bevölkerung.

Berlin, 16. Oktbr. (Z. U.) Die „Post“ meldet von der griechischen Grenze: Generalfeldmarschall von Madensens hat an die Bevölkerung von Griechisch-Mazedonien einen Aufruf erlassen, der in Zehntausenden von Exemplaren in griechisch-bulgarischer und deutscher Sprache verbreitet worden ist. Das Manifest lautet wie folgt: „Seit einem Jahre befinden sich die Truppen der Alliierten in Eurem Lande unter dem Vorwande, Eure Freiheit zu schützen, nach der aber niemand, als sie selbst, trachten. Seit einem Jahr habt Ihr in Eurem Lande Franzosen, Engländer, Serben und Italiener, die sich als Herren Griechenlands gebärden und Euch die Freiheit einer unabhängigen Nation genommen haben. Durch Monate halten wir uns in Euren Grenzen auf und ließen Eure Unabhängigkeit und Eure Rechte unangefastet. Mit großer Geduld blieben wir Zuschauer, wie sich unsere Feinde allmählich auf Eure Kosten und durch Eure Mittel verstärkten, während wir uns der äußersten Rücksicht, die wir der griechischen Nation verschulden, befleißigten. Bürger Griechenlands! Wir wollten Euch für die Zukunft Eure Grenzen nicht überschreiten; der Feind greift uns an, um uns zu zertrümmern; die Armee der Entente schont weder Euer Leben noch Euren Besitz. Wir verlangen nichts von Euch; zwischen Euch und uns, die die Kriegsnot gezwungen hat, Eure Grenzen zu überschreiten, gibt es keine Feindschaft und keinen Hinterhalt. Sobald wir unser Werk vollendet haben, werden wir den griechischen Boden wieder verlassen. Bürger Griechenlands! Wir werden Euren Besitz und Eure Habe schonen; Ihr habt nicht die kleinste Gewalttat zu befürchten. Unsere Faltung hat zur Genüge bewiesen, daß wir Euch hochachten. Habt Vertrauen in uns und in unsere tapferen Soldaten. Kein Haar soll einem Griechen gekümmert werden. gez.: Madensens.“

Die Ereignisse in Griechenland.

Basel, 16. Okt. (Zf.) Aus Athen meldet die Agence Havas: Die Alliierten haben gestern die Kontrolle über die griechische Polizei übernommen. — Laut „Chronos“ wird der König die Befehle der Flotte Revue passieren lassen und sie zu ihrer Treue dem geleisteten Eide gegenüber beglückwünschen. — Aus Saloniki wird berichtet: Der Berichterstatter der Agence Havas an der Front der Orientarmee interviewte Beniselos, der diesem gegenüber seine Klagen über die königliche Politik erneuerte, die für Griechenland ein gleiches Unglück sei wie eine militärische Niederlage, indem die Armee und das Landesgebiet dem Erbfeinde ausgeliefert würde zu dem einzigen Zweck, ja nicht den Sieg der deutschen Waffen zu gefährden. Er, Beniselos, habe aber vollkommenes Vertrauen auf die Zukunft und auf die kommende Haltung des griechischen Volkes. Er sagte, daß die provisorische Regierung im Begriff sei, für die nationale Verteidigung ein Armeekorps von 40000 Mann mit allen Hilfsdienstabteilungen auszuheben.

Genf, 16. Oktbr. (Z. U.) Lyoner Blätter melden die Verhaftung eines Kuriers des griechischen Königs. Seine Korrespondenz wurde beschlagnahmt. Nach dem gleichen Telegramm erwartet man in Athen die Verhaftung des früheren Ministers des Außern,

Streit, des ehemaligen Generalstabschefs Dismanis, des Obersten Meras und des bisherigen Berliner Gesandten Theothokis.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 16. Oktbr. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 14. Oktober. Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel Schirmhülse zu unseren Gunsten. Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. Front in Galizien: Unsere Truppen unternahmen in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober Überfälle auf verschiedene Teile der feindlichen Front, erbeuteten eine Menge Waffen und zerstörten feindliche Gräben.

Konstantinopel, 16. Okt. (W. B.) Heeresbericht vom 15. Oktober: Persische Front: Drei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die von allen Seiten sich Widscher zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. — Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel Schirmhülse. Eine feindliche Abteilung, die in dichten Reihen vorzudringen versuchte, wurde durch wirksames Feuer zerstreut. Ein feindlicher Überfall auf einen Teil unserer Stellungen am linken Flügel wurde durch Feuer aufgehalten und durch Gegenangriff zurückgewiesen. Auf diesem Flügel liefen Zusammenstöße von Patrouillen vorteilhaft für uns aus. — Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Die englisch-schwedischen Verhandlungen.

Stockholm, 15. Okt. (Zf.) Die Frage der von Schweden bisher auf Grund des schwedischen Kriegs-handelsgesetzes verweigerten Anerkennung des englischen Interessentzertifikates wurde durch die soeben erlassene Verfügung des schwedischen Ministerrates vorläufig geregelt. Die Verfügung, die bis zum 1. November gilt, erlaubt den schwedischen Bürgern die Unterzeichnung eines Ursprungszeugnisses, das in etwas veränderter Form dem von England verlangte entspricht. Infolgedessen werden wie die „Gothenburger Handelszeitung“ meldet, die für Oktober unterbrochene Lieferungen in den nächsten Tagen aus Schweden abgehen.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober.

— Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preussischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, unbegründete und übermäßige Befürchtungen für unsere Fleischversorgung zu beheben, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengestellt, die den erfreulichen Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutsames Anwachsen der wichtigsten Viehgattungen läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genugtuung kann die überraschend schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis 1. September 1916 um nicht weniger als 3929906 oder 29,4 vom Hundert zugenommen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der preussische königliche Hof hat Freitag für den König Otto von Bayern Trauer auf drei Wochen bis einschl. den 2. November angelegt.

Ausland.

Türkei.

— Konstantinopel, 15. Okt. (W. B.) Anlässlich des Weiramfestes sandte der Führer der persischen Nationalliga und Kommandant der persischen Streitkräfte Miran es Saltaneh an den Vizeregierungsrat eine Drahtung, in der er seine lebhafteste Freude ausdrückt, das Weiramfest in dem von dem russischen Joche befreiten Teile Persiens, der die Provinzen Kermanschah, Laristan, Djelelabad, Hamadan und Kurbistan umfaßt, feiern zu können, während in den östlichen und südlichen Provinzen der Druck erleichtert ist und in den nördlichen Provinzen die Russen flüchten. Der persische Führer spricht seinen großen Stolz darüber aus, die persischen Truppen an der Seite der tapferen türkischen Truppen unter sehr fähigen Offizieren zu sehen und schließt mit Wünschen für das Wohl des Islam. In seiner Antwort betont Enver Pascha seine Überzeugung von dem endgültigen Siege und spricht die Genugtuung der Türkei über die Tapferkeit der persischen Krieger aus.

Lotales.

Weilburg, 17. Oktober.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Mustetier Adolf Wilt. Schermuly aus Niedershausen, beim Inf.-Regt. Nr. 81; gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert. — Mustetier Karl Hirschfeld aus Merenberg, beim Inf.-Regt. Nr. 135; gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

† Fürs Vaterland gestorben: Hermann Stippler aus Niedertiefenbach und Heinrich Späth aus Obershausen, beide beim 3. Garde-Regiment zu Fuß. — Wilhelm Röh aus Löhnberg, bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 250. — Ehre ihrem Andenken!

er. In der am Sonntag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorkämpfervereins wurde anstelle des als Kassierer gewählten Hrn. Stöbner der bisherige Buchhalter, Herr Erich Böttger, zum Kontrollier gewählt. — Ferner wurde einstimmig die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beschlossen.

§ Dem hiesigen Gymnasium wurde der Kandidat des höheren Lehramts, Herr Dr. Fritz Gutschke, zur Abkündigung des Probejahres überwiesen.

Deutsche Jungen! Bleibt standhaft und treu. Laßt Euch den Blick nicht trüben von Sorgen, die in ernster Kriegszeit an Euch herantreten. Kann der Mensch auch nicht in das Dunkel der Zukunft schauen, so darf er doch hoffen; er darf an sich selbst glauben, und er soll der Vorsehung vertrauen. Wenn der Krieg uns Not und Entbehrungen auferlegt, so müßt Ihr das Euch zugewogene Teil tragen lernen. Nicht über Euch, sondern unter Euch sollt Ihr schauen; dann werdet Ihr erkennen, daß es Mitmenschen gibt, die noch schwerere Bande zu tragen haben, und dennoch den Mut nicht verlieren. Das Starksein ist eine Kunst; seid Ihr es jetzt nicht, so stählt und kräftigt den Körper, Geist und Gemüt durch ehrliches Wollen und ständige Übung. Merkt Euch aber, daß wahres Glückseligkeit, das sich innerhalb Glückseligkeit fühlen, nie durch Außerlichkeiten erworben, Euch nicht gelehrt, nicht anezogen und nicht geschenkt werden kann. Ihr müßt es Euch im Kampf ums Dasein, im Sturm des Lebens in Freud und Leid aus eigener Kraft erkämpfen. Fühlt Ihr Euch dann stark und glücklich, so könnt Ihr mit wenig Mühe das Schwerste bewältigen.

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht!
Kleine Form



Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zwei Tage hielten die Deutschen diesem furchtbaren Ansturm tapfer Stand. Dann wurde der linke Flügel ihrer Stellung eingedrückt und von Süden kamen neue Truppen, um die deutsche Stellung in der rechten Flanke zu umfassen.

Die Stellung bei Szawle war unhaltbar geworden. Der Rückzug wurde befohlen, hinter Szawle sollte eine neue Stellung bezogen werden. Es war dunkle Nacht, als der Rückzug angetreten wurde.

Hassos Regiment deckte ihn. Festig drängten die Russen nach. „Wir müssen Halt machen“, sagte Oberst Winkler, „und ihnen eine Lehre geben. Reiten Sie zu dem ersten Bataillon; es soll das Dorf da rechts vor uns besetzen und so lange halten bis alles in Sicherheit ist.“

Hasso sprengte zu dem Bataillon, dessen Kommandeur er den Befehl überbrachte.

„Keine leichte Aufgabe, knurrte dieser, gab aber die nötigen Befehle, und die Kompagnien besetzten den Saum des Dorfes. Oberst Winkler und Hasso blieben bei dem Bataillon.

Jetzt erst merkte Hasso, daß es das Heima, Dorf Kätes war, das man besetzt hatte.

Wo mochten Käte und ihr Vater jetzt sein? Hatten sie sich aus dem Getümmel der Schlacht gerettet? Oder weilten sie noch in dem Rektors Hause?

Doch Hasso hatte keine Zeit, sich nach ihnen umzuschauen.

Schon schlugen die ersten russischen Granaten prasselnd in das Dorf ein und das Hurra der stürmenden Russen ertönte. Schnellfeuer knatterte ihnen entgegen und die Wellen der Stürmenden fluteten zurück.

Jetzt konzentrierte sich jedoch das Feuer mehrerer Batterien auf das unglückliche Dorf. Hier und da schlugen die Flammen

empor, und binnen kurzem war das Dorf ein einziges Flammenmeer, aus dem der brennende Kirchturm wie ein riesiges Fanal emporragte. Die Einwohner flohen schreiend, jammernd in den nahen Wald. Viele von ihnen fielen den russischen Granaten und Schrapnells zum Opfer; Kinder, Kranke und Greise, die sich nicht rasch genug retten konnten, verbrannten in den zusammenstürzenden Häusern.

„Wir müssen das Dorf räumen“, sagte Oberst Winkler und entfandte Hasso und den Ordonanzoffizier mit den entsprechenden Befehlen an die Kompagnien.

Nach und nach lösten sich diese aus der Stellung und zogen sich um das brennende Dorf zurück, während die deutschen Geschütze, die eine neue Position gewonnen hatten, den Kampf mit den russischen Batterien von neuem aufnahmen und die Verfolgung der feindlichen Infanterie hemmten.

Nachdem Hasso den Befehl überbracht hatte, wollte er auf dem kürzesten Wege zu seinem Kameraden zurückkehren, der vorausgeritten war. Er sprengte die Dorfstraße hinunter. Rings um ihn brachen die brennenden Häuser krachend zusammen, Funtenregen umsprühte ihn; dicke Rauchwolken quollen empor und wurden durch den Wind fortgetrieben. Das Dach der Kirche brannte lichterloh und erhellte mit rötlicher Glut die Nacht. Mit furchtbarem Krachen und Prasseln stürzte der Turm in sich zusammen.

Erstreckte bäumte sich Hassos Pferd empor. Er zwang es zur Ruhe. Dann schaute er nach dem Rektors Hause um in dem er so freundliche Aufnahme gefunden hatte. Noch stand das Haus unverändert da. Doch im nächsten Augenblick schlug krachend eine Granate in das Dach, das krachend und splitternd zusammenbrach.

Und nun öffnete sich die Tür und zwei Gestalten eilten in das Freie.

Hasso erkannte Käte und ihren Vater. Er sprang aus dem Sattel und eilte ihnen entgegen.

„Um des Himmels willen — Sie noch hier?“ rief er.

Des Rektors Antlitz war blaß, aber von einer erhabenen Ruhe. Käte klammerte sich angstvoll an seinen Arm.

„Ich wollte den Platz, der mir zum Schutze anvertraut war, nicht verlassen“, entgegnete der Rektor mit bebender Stimme. „Hier wie anderswo stehen wir in Gottes Hand!“

„Hier können Sie nicht bleiben“, sagte Hasso rasch. „Das Dorf ist ein brennender Trümmerhaufen — selbst die Kirche brennend und da — sehen Sie — auch aus dem Dach des Hauses jetzt die Flammen!“

„Gott sei es geklagt — dreißig Jahre hat mir und Meinen dieses Haus Schutz und Schirm gegeben. . .“

„Kommen Sie! Ich führe Sie aus dem Dorfe. Szawle sind Sie sicher.“

Wildes Geschrei ertönte. Schüsse krachten. Geschosse pflanzten um die Ohren. Der Rektor zuckte zusammen, ein Geschoss hatte ihm den Arm durchschlagen. Er wankte und niedergeknien, wenn ihn Hasso nicht gestützt hätte.

„Vater! Vater!“ rief Käte jammernd und umschlang ihn.

„Ich sterbe mit dir. . .“

Einige russische Soldaten erschienen in der Dorfstraße. sturzen, als sie die kleine Gruppe sahen, dann wollten sie auf den deutschen Offizier stürzen.

Hasso zog den Revolver und schloß zwei der Angreifer nieder. Die anderen wichen feige zurück.

„Kommen Sie rasch — jenseits des Dorfes treffen die Unsrigen — dann sind wir gerettet“, sagte Hasso und wollte Käte mit sich fortziehen.

Von Blutverlust erschöpft sank der Rektor in die Knie. „Ich kann nicht fort“, stöhnte er. „Laß mich hier sterben.“ Bewußtlos sank er zu Boden. Mit einem Schrei Entsetzens warf sich Käte über ihn.

Da — Getrappel von galoppierenden Pferdehufen! Schmetternde Signale! Schüsse! Hurraufe! Die Dorfstraße stürmte eine Abteilung Ulanen und warf sich auf die Russen.

(Fortsetzung folgt.)

tragen. Ihr könnt dann Euern Lieben, Euern
Brüdern eine Stütze, ja selbst eine Kraft-
werden, zu ihrem Heil und zu ihrem Glück. —
Worte der Ermahnung und Belehrung, die ich
regelmäßig an Euch richte, nicht das
was Ihr gern lesen möchtet. Ihr wünscht Euch
der Feder Euers Führers, Lehrers und Älteren
Kriegsschilderungen und Niederschriften über
Eure Erlebnisse. Doch das kann nicht sein. Rück-
sicht auf die Pflichten aller Art legen mir Beschränkungen
und so würde das, was ich Euch jetzt vermitteln
müßte, nur Stillschweigen bleiben. Wird mir aber nach
Ihrer Siegel die Rückkehr geschenkt, dann sollen Eure
Briefe erfüllt werden. Ja, dann will ich erzählen:
dahin führt Euch in Geduld. Bleibt mackere deutsche
Männer; seid folgsam, unermüdlich fleißig und gewissen-
haft in der Erfüllung aller Eurer Pflichten. Standhaft
Ihr das Böse meiden, das Gute üben, Großes
Schönes erstreben. Bleibt dankbar allen denen, die
Ihr gepflegt, belehrt und erzogen haben, haltet guten
Rats die Treue, verliert Euch nicht in Außerlichkeiten
werdet durch frohgemutes Wagen fernste deutsche
Vaterlande!

Die schwer sie auch zu tragen,
Des Krieges Not und Plagen:
Steht fest und wanket nicht!
Es geht der Weg, den Gott uns führt,
Durch dunkle Nacht — zum Licht!

und Sieg! Mit Handschlag! Euer German Böning,
Hauptmann d. R., im Felde.
Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit
vom 14. September 1916 ermächtigt den Reichs-
rat, den Verkehr mit Weim zu regeln. Durch die am
1. Oktober erlassenen Ausführungsbestimmungen des
Reichsrats zu dieser Verordnung ist zur Vorbereitung
zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Weim eine
Verordnung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und Be-
nutzung von Weim (Weimerleim, Hasenleim, Knochenleim, Fisch-
leim) angeordnet. Danach sind die in den Jahren 1913
1916 erzeugten Mengen, ferner alle Vorräte von über
10 Kilogramm, sowie die in den Jahren 1915 und
1916 verbrauchten Mengen von über 100 Kilogramm
anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren
zukünftigen Monatsbedarf anzumelden.
Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für
Kriegsmittel, Berlin, ausgegebenen Vordrucken zu erstatten.
Vordrucke sind bei den zuständigen Handelskammern
Handwerkskammern, sowie bei den Fachvereinen zu
haben und nach der Ausfüllung an die betreffenden
Behörden zurückzugeben. Für die im folgenden aufgeführten
Industrie- und Geschäftszweige sind die entsprechenden
Vereinigungen allein mit der Weitergabe der Frage-
bogen und der Entgegennahme der Meldungen beauftragt
worden:

Für die Papier herstellende Industrie: der Verein
Deutscher Papierfabrikanten, Berlin W., Bayrischer
Platz 6 (Fernspr.: Amt Wilm 4353);

Für die Papier verarbeitende Industrie: der Bund
Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages und
der Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstraße 22,
Fernspr.: Amt Rutz 4588;

Für die Baumwoll-Industrie: der Kriegsausschuß der
deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 66, Wil-
helmstr. 91;

Für die Wollindustrie: die entsprechenden Fachvereine,
für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuß der
deutschen Wollindustrie, Berlin W. 9, Linkstraße 25,
besteht;

Für die Textil-Veredelungsindustrie: der Wirtschafts-
ausschuß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie,
Dr. S. Tschierschky, Düsseldorf, Ehrenstraße 20;

Für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsausschuß,
Berlin W. 56, Schinkelplatz 1—4;

Für die Lederwaren-Industrie: der Verband deutscher

Lederwaren-Industrieller, Offenbach a. M., Kaiser-
straße 28

ferner wirken u. a. noch mit: der Reichsverband des
Drogen- und Chemikaliensachverständigen, der Verein Deutscher
Großhändler der Nahrungsmittel und verwandten
Branchen und mehrere Handwerksverbände. Ver-
schiedene hier nicht genannte Vereinigungen, die sich
ebenfalls zur Verfügung gestellt haben, werden mit
unserem Einverständnis ihre Mitglieder unmittelbar
zur Meldung veranlassen.

Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere
Stelle als die zuständige Fachvereinigung erstattet haben,
werden ersucht, dieser davon Mitteilung zu machen. Bei
der Einforderung von Meldungen ist es nötig, anzu-
geben, ob der Bestand bzw. jährliche Verbrauch von
Weim 5000 Kilogramm übersteigt oder nicht. Der Zweck
der Erhebung ist, Aufschluß darüber zu geben, ob eine
Bewirtschaftung des Weims eingeführt werden muß. Es
handelt sich also zunächst nur um die Feststellung von
Erzeugung, Vorrat und Bedarf. Eine Zuteilung der
angemeldeten Bedarfsmengen findet noch nicht statt, so-
daß vorläufig jeder Leimverbraucher selbst für die Deckung
seines Bedarfs zu sorgen hat.

(Kriegsausstellung für die Provinz Hessen-Nassau.)
Die Kriegsausstellung im Frankfurter Holzhausenpark
ist bis zum 29. Oktober verlängert worden, in der Haupt-
sache, um der ländlichen Bevölkerung, die bisher durch
Feldarbeiten verhindert war, den Besuch zu ermöglichen.
Gerade jetzt ist der Besuch der Ausstellung besonders
lohnend, da in den letzten Tagen noch zahlreiche neue
Gegenstände, die bisher noch nicht öffentlich gezeigt wur-
den, Aufnahme gefunden haben. So sieht man u. a.
eine vollständige Zusammenstellung der deutschen „Kriegs-
kampfmittel“, Hand-, Stiel-, Gewehr-, Diskusgranaten
und Gasbomben. — Neu ist auch der Stahlhelm,
der in der Form, wie er in der Ausstellung gezeigt wird,
nur bei Sturmangriffen getragen wird. Die „Marine-
ausstellung“ ist noch um eine Reihe sehenswerter Stücke
aus der Seeschlacht am Skagerrak ergänzt worden.

Bermittltes.

• Dauborn, 16. Okt. Dieser Tag verstarb hier
im Alter von 97 Jahren die Witwe Dauster. Mit ihr
ist die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde dahin-
gegangen.

• Bad Homburg, 14. Okt. Für die Familien
der zum Seeresdienst eingezogenen Kreiseinwohner stellte
der Kreistag des Oberamtskreises wiederum 1 Million
Mark bereit: insgesamt genehmigte er zu diesem Zweck
bis jetzt 4 200 000 Mark.

• Wiesbaden, 14. Okt. (W. B.) Hier hat sich
ein Ausschuß gebildet, der den Zweck verfolgt, zur dritten
Kriegsweihnacht eine Weinpende in die Wege zu leiten
für die an der Front stehenden Truppen aus dem Be-
reich des 18. Armee-Korps, und zwar in erster Linie
für Mannschaften. Der Ausschuß arbeitet mit den
Vereinen des Roten Kreuzes des ganzen Korpsbezirks
zusammen.

• Marburg, 14. Okt. Das Landgericht verurteilte
heute zwei Eisenbahnbeamte wegen des Eisenbahnunglücks
in Treysa im Oktober v. J., in welchem ein Eisenbahner
getötet und zwei verletzt wurden, zu 4 und 6 Wochen
Gefängnis.

• Schlüchtern, 16. Okt. In der Nähe des Tun-
nells trennte sich ein Güterzug in zwei Teile. Der letzte
Teil lief im Gefälle zurück auf den haltenden Personen-
zug 813 Frankfurt-Fulda. Durch den Anprall entgleisten
18 Wagen, von denen einige zertrümmert wurden. Ein
Bremser des Güterzuges wurde getötet, ein anderer ver-
letzt. Von den Reisenden und den Beamten des Per-
sonenzuges kam keiner zu Schaden. Bis heute mittag
wird ein Gleis frei werden.

• München-Gladbach, 14. Okt. (H.) Ein
englischer Fliegerhauptmann, der aus dem Offiziers-
gefangenenlager Clausthal entwichen war, ist an der

holländischen Grenze von einem Landsturmposten festge-
nommen und nach Clausthal zurückgebracht worden.

• Berlin, 14. Okt. (W. B.) In dem Werk
Zehlendorf der Elberfelder Papierfabrik brach vergangene
Nacht ein Brand aus, der den Maschinenaal einscherte.
Der Betrieb kann jedoch eingeschränkt aufrechterhalten
werden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung
gedeckt.

• Bern, 13. Okt. (H.) Die Schweizerische Ober-
postdirektion bereitet dem „Bund“ zufolge schon jetzt einen
engeren Wettbewerb unter den Schweizer Künstlern zur
Erlangung geeigneter Entwürfe für Schweizer Friedens-
postmarken vor, die im Werte von fünf und zehn Rappen
zum Zeitpunkt der Friedensverhandlungen ausgegeben
werden sollen.

Seldenkämpfer.

Den Gefallenen von Selters zum Gedächtnis.

Ihr Seldenkämpfer, in Feindesland,
Die oft Ihr auf stiller Wache stand't
Fern von der Heimat, in der Ihr früh
Eure Kindheit verlebte voll Harmonie!
Wo oft in den Wiesen an der Bahn
Ihr spieltet oder im schaukelnden Rahn.
Ihr fuhr durch die Heimat, so wunderschön,
Vorbei an dem Dorf und den waldigen Hüh'n.
Dort sang Euch Eure Mutter
Das erste Wiegenlied,
Dort machte Ihr unbeholfen
Den ersten kleinen Schritt,
Dort habt Ihr durchkostet
Der Kindheit Freud' und Schmerz,
Dort hat Euch wohl behütet
Ein liebend Mutterherz.
Dort war's, wo kühn den Säbel,
Den hölzernen, Ihr schwangt,
Und lustig Eure Lieder
Am Bahndamm unten sangt.
Des Kaisers Worte riefen:
Hinaus, hinaus ins Feld!
Ihr aber alle folgten,
Getreu als deutscher Held.
Wie oft hat da die Mutter
Um Euch gebangt, gekleidet?
Sie, die Euch sprechen lehrte
Das allererst' Gebet. —
Es senkt die Nacht sich nieder,
Rings donnern die Batterien,
Als ob sie heut' noch wollten,
Die Welt in Trümmer sprüh'n.
Auf ferner, fremder Erde
Liegt mancher todesmatt,
Den eine Feindeskugel
Zu gut getroffen hat.
Sie liegen in leichten Jügen,
Das Fieber packt sie mild,
Da fühlten sie auf der Stirne
Der Mutter Hand so mild.
Und schlafen sanft hinüber . . .
Dort liegt Ihr nun begraben,
In ferner fremder Erd',
Zu Haus sieht Eure Mutter
Trostlos am stillen Herd.
Vom Himmel laßt die Sonne,
Und Fink und Amsel singt,
Durch rebumranke Wände
Manch stilles Fenster blinkt.
Sei still, du liebe Seele,
Hemm' deiner Tränen Flut,
Sie ruh'n in fremder Erde
Ja auch in Gottes Gut!
Und schmerzlich beweint von den Lieben
Sollt unvergessen Ihr sein,
Solange noch fließen die Wellen
Der Bahn hinunter zum Rhein.
Von einem treuen Kameraden H. P.

Käse als Nahrungsmittel.

Man häufig hört man ein recht wegwerfendes Urteil
über den sogenannten Zentrifugalkäse: er soll nicht nur
schlecht und wenig wohlschmeckend sein, sondern auch
nährhaft, weil ja der Milch gerade der beste Be-
standteil entzogen ist. Ueber den Geschmack läßt sich nun
kaum streiten; selbstverständlich kann der aus Rager-
bereiteter Käse nicht von gleicher Güte im Geschmack
als der Vollmilchkäse, der ja auch um ein Mehrfaches
mehr Fett enthält. Was aber den Nährwert des Zentrifugalkäses
betrifft, so ist obiger Urteiler sehr auf dem Holzwege.
Man braucht doch nur zu bedenken, daß der Rager-
käse nur das Fett entnommen ist; alle sonstigen
Bestandteile bleiben ihm aber völlig er-
halten. Mithin ist es doch völlig klar, daß der
Zentrifugalkäse im großen und ganzen ungefähr denselben
Nährwert besitzt als Vollmilchkäse, auch in gleichem Maße,
schwächlichen Personen sogar besser, durch die Ver-
einigung ausgenutzt wird. Eingehende Untersuchungen
über den Nährwert und die Verdaulichkeit des Käses haben
gezeigt, daß durchschnittlich 97 Prozent des im Käse ent-
haltenen Eiweißstoffes vom Organismus aufgenommen
werden. Frischer Käse erwies sich als ebenso leicht ver-
daulich als gelagerter. Ragerkäse trug noch ganz be-
sonders dazu bei, daß auch die Eiweißstoffe der übrigen
Nahrungsmittel vorteilhaft ausgenutzt wurden. Der
Zentrifugalkäse sollte darum in weit größerem Maße, als es
bisher noch allgemein geschieht, zur menschlichen Nahrung
verwendet werden, zumal sich auch vorzügliche Käse-
sorten daraus herstellen lassen, die manche Fleischbrühe
überbieten.
Hausmütterchen.

Hausmittel. Ein einfaches, aber sicher wirkendes
Mittel gegen Husten ist folgendes: Man presse den Saft
von zwei weichen Zitronen aus und mische denselben mit
gleichem Menge Glycerin. Vor dem jedesmaligen
Nehmen ist die Mischung gut durchzuschütteln. Man
nimmt von derselben drei- bis viermal täglich einen Teel-
löffel. Bei sehr festem, hartem Husten ist der Saft
von einem

Hustmittel ist eine vorzügliche Heilpflanze gegen
Stropheln und Lungentranheiten. Man bereitet aus
derselben eine Abkochung, die man in Gaben von 10 bis
15 Gramm einnimmt.

Hausdokter.

Das La Bresse-Huhn.

(Nachdruck verboten.)

Wie schon der Name andeutet, hat dieses Huhn seine
Heimat in Frankreich, und zwar in der Grafschaft La Bresse
in Burgund. Aber auch in anderen Landesteilen Frank-
reichs hat es weite Verbreitung gefunden: so in der
Normandie, in der Gascogne, in der Bretagne und in
der Picardie, wo heute die größte aller Schlachten tobt.
Bei uns in Deutschland haben die La Bresse nur wenig
Verbreitung gefunden, wohl hauptsächlich aus dem Grunde,
weil es für rauheres Klima wenig geeignet erscheint. Wo
die Verhältnisse es aber gestatten, sollte man nur zuver-
sichtlich einmal einen Versuch mit diesem Huhn machen,
vornehmlich wenn man auf vorzügliches Tafelgeflügel
sieht. In dieser Hinsicht wird es von keiner anderen
Rasse übertroffen. Dazu besitzt es noch den Vor-
zug, daß es sich mit Leichtigkeit mästen läßt. Aller-
dings ist das Körpergewicht der La Bresse nicht so groß,
als das mancher anderer Rassen, was aber wohl im all-
gemeinen von dem tausenden Publikum nicht gerade als
Nachteil angesehen werden wird. Aber auch als Eier-
legerinnen stehen die La Bresse durchaus auf der Höhe. Den
Durchschnittsertrag geben verschiedene Züchter auf 120 bis
140 Stück von ansehnlichem Gewicht an, vereinzelt auch
mehr, was durchaus als ein befriedigendes Resultat angesehen
werden muß. Wenn man nun noch in Betracht zieht,
daß dieses Huhn zudem ein eifriger Futterfresser ist, das
bei geeignetem Auslauf den größten Teil seiner Nahrung
selbst sucht, so kann es als vorzügliches Wirtschaftshuhn
nur empfohlen werden, ganz besonders für Gegenden mit
milderem Klima. Dann ist die Aufzucht auch nicht schwie-
riger als die der anderen Rassen.



In Körperform und Haltung erinnern die La Bresse
an unsere Minorca oder Rammelsloher. Die volle, tiefe
Brust zeigt uns auf den ersten Blick das Fleischhuhn,
wohl auch die Einkreuzung von Dorsingblut, welches
leichteres durchweg für alle französischen Rassen zutrifft.
Ramm und Kehllappen sind von mittlerer Größe, ersterer
einfach, beim Hahn aufrechtstehend, bei der Henne um-
liegend. Vom roten Gesicht heben sich die rein weißen,
vielfach auch bläulich angelaufenen Ohrschnecken vorteilhaft
ab. Die Beinfarbe ist schiefergrau, Krallen schwarz. Der
Gefiederfarbton nach unterscheidet man zur Hauptsache einen
schwarzen, einen weißen und einen grauen oder gespren-
kelten Farbenschlag. Ersterer (siehe Abbildung) ist wohl
der verbreitetste, während für Mastzwecke im allgemeinen
der weiße vorgezogen wird. Die grauen La Bresse er-
innern in ihrem Aussehen an Silbermöven oder Bratel,

